

Predigt zu EG 43 „Ihr Kinderlein, kommet“

Heiligabend 2024

- 1. Ihr Kinderlein, kommet, o kommet doch all, zur Krippe her kommet, in Bethlehems Stall, und seht, was in dieser hochheiligen Nacht der Vater im Himmel für Freude uns macht.**
- 2. O seht in der Krippe, im nächtlichen Stall, seht hier bei des Lichteins hellglänzendem Strahl, in reinlichen Windeln das himmlische Kind, viel schöner und holder, als Engel es sind.**
- 3. Da liegt es, das Kindlein, auf Heu und auf Stroh, Maria und Joseph betrachten es froh, die redlichen Hirten knien betend davor, hoch oben schwebt jubelnd der Engelein Chor.**
- 4. O beugt wie die Hirten anbetend die Knie, erhebet die Hände und danket wie sie; stimmt freudig, ihr Kinder, – wer wollt sich nicht freun? – stimmt freudig zum Jubel der Engel mit ein.**
- 5. O betet: Du liebes, Du göttliches Kind, was leidest Du alles für unsere Sünd'! Ach hier in der Krippe schon Armut und Not, am Kreuze dort gar noch den bitteren Tod.**
- 6. So nimm unsre Herzen zum Opfer denn hin; wir geben sie gerne mit fröhlichem Sinn. Ach mache sie heilig und selig wie deins, und mach sie auf ewig mit deinem nur eins.**

(Fam.-GD GrE: Str. 1+2 wird vorher schon gesungen)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

Weihnachten ist ein Fest voller Bewegung. Es ist Dienstag, mitten in der Woche – und wir machen uns auf den Weg zur Kirche.

In den letzten Tagen und Wochen waren wir auch unterwegs: Besorgungen, Vorbereitungen, Weihnachts- und Adventsfeiern, besondere Veranstaltungen.

Aber irgendwie passt es ja, denn die Weihnachtsgeschichte selbst steckt voller Bewegung: Maria und Josef sind unterwegs. Zusammen mit vielen anderen, die sich in Steuerlisten eintragen lassen müssen. Die Hirten sind unterwegs, vom Engel aufgefordert, zum Stall in Bethlehem. Und die Weisen aus dem Morgenland reisen tagelang dem Stern hinterher. Eine Geschichte, die bewegt. Und die bewegen will.

Viele Weihnachtslieder fordern uns auf zur Bewegung. Sie laden uns ein: „Kommet, ihr Hirten!“, „Herbei, o ihr Gläubigen!“ und ganz am Anfang haben wir gesungen: „Des lasst uns alle fröhlich sein und mit den Hirten geh’n hinein.“

Das bekannteste Einladungslied an Weihnachten ist etwas mehr als 200 Jahre alt. Der Lieddichter Christoph von Schmid hat es im Jahr 1811 geschrieben. Und wir singen davon

zunächst die ersten beiden Strophen: „Ihr Kinderlein, kommet...“

(EG 43,1+2 werden gesungen)

„Ihr Kinderlein, kommet“ – nur die Kinder?

Der Lieddichter Christoph von Schmid war ein katholischer Pfarrer, der vor zweihundert Jahren wohl der bekannteste Kinderbuchautor war. Zahlreiche Erzählungen hat er für Kinder geschrieben. Und damals schon eine sechsbändige Kinderbibel.

Als er mit 86 Jahren als Domherr in Augsburg starb, rief seine Heimatstadt einen Feiertag aus.

„Ihr Kinderlein, kommet“ – wirklich nur die Kinder?

Nein, nicht nur die. Auch die Alten. Alle sollen kommen: Hirten und Sterndeuter, die waren erwachsen.

Christoph von Schmid möchte mit seinem Lied erreichen, dass schon Kinder verstehen, was an Weihnachten besonderes geschehen ist.

Aber vielleicht hat er auch das Wort Jesu vor Augen: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder“: Staunen, sich freuen, jubeln vor Begeisterung. Dazu lädt er uns ein.

Und zur Bewegung: Kommt her zur Krippe. Kommt her, so wie die Hirten und die Sterndeuter. Bleibt nicht auf

Abstand, sondern wagt euch selbst in den Stall. An die Krippe. Denn dort erkennt ihr, was für eine große Freude uns Gott gemacht hat!

Und was ist, wenn wir nicht mehr so beweglich sind? Wenn wir uns selbst nicht auf den Weg machen können? Das macht nichts. Es reicht auch, wenn wir uns innerlich an die Krippe stellen, in Gedanken nach Bethlehem versetzen – oder an eine Krippe in unsere Kindheit, vor der wir staunend davorgestanden oder -gesessen haben.

Und dann erstmal gar nichts machen. Stehen bleiben. Verweilen. Die Zeit vergessen beim Anblick des Kindes, das dort liegt.

Wir singen die Strophen 3 und 4:

(EG 43, Str. 3+4, werden gesungen)

Die erste Aufforderung im Lied: Kommt her zur Krippe! Schaut, was Gott uns Gutes getan hat.

Und nun die zweite Aufforderung: Probiert es mal mit einer neuen Körperhaltung. Und eigentlich ist es nicht nur eine Körperhaltung, sondern eine Übung aus zwei Teilen, Weihnachtsgymnastik, könnte man sagen – gar nicht so schlecht, wenn man an Weihnachten vielleicht etwas mehr isst als

sonst: **O beugt wie die Hirten anbetend die Knie, erhebet die Hände und danket wie sie.**

Hier werden zwei ganz traditionelle Gebetshaltungen beschrieben: Auf die Knie gehen. Und beim Gebet im Stehen die Hände hochheben.

Beides kennen wir in der evangelischen Kirche kaum. Wir beten eher sachlich: Hände falten, das reicht. Oder aufstehen. Aber auf die Knie gehen? Und die Hände zum Himmel heben?

Im Judentum ist das eine übliche Gebetshaltung. Auch zur Zeit Jesu. Im Alten Testament wird sie häufig beschrieben.

Die erhobenen Hände strecken sich aus nach Gott. Nach seiner Nähe, nach seinem Segen. Sie machen deutlich: Ich brauche dich. Und zugleich: Ich will dir die Ehre geben. Dir danken für das, was du mit Gutes tust.

Wer die Hände emporhebt, kann sie in dem Moment für nichts anderes gebrauchen. Wie beim Händefalten: Nicht ich bin aktiv, sondern Gott soll handeln!

Und das Niederknien? **O beugt wie die Hirten anbetend die Knie.**

Auch da zeigt sich das pädagogische Anliegen von Christoph von Schmid. Er sagt nicht nur: Seid dankbar, sondern er

gibt auch einen Rat, wie das aussehen kann: Vor dem Kind in der Krippe auf die Knie gehen. Und damit – schon durch die Körperhaltung deutlich machen: Vor dir sind wir ganz klein. Du bist der Retter, du bist das Licht dieser Welt.

Wer niederkniet, macht sich kleiner als er ist. Bei einem Heiratsantrag, wenn man den so richtig zelebriert, geht man auf die Knie. Um deutlich zu machen: Du bist mir wichtig. Wenn du jetzt „Ja“ sagst, dann bedeutet das alles für mich.

In der katholischen Kirche gehört das Niederknien zu jeder Messe. Wenn es ernst wird, geht die Gemeinde auf die Knie. Auch da: Aus Demut und Ehrfurcht vor der Größe Gottes und dem, was er uns Gutes tut.

Aber es ist keine zerknirschte Haltung. Kein Zeichen der Selbstverachtung. Sondern Ausdruck der Dankbarkeit: Wer das Kind in der Krippe ansieht. Wer sich traut, dort in den Stall einzutreten. Wer aus der Nähe erkennt, dass in diesem Kind Gottes ganze Liebe zu uns und zu dieser Welt sichtbar wird, dem fällt es nicht schwer, das was er innerlich fühlt, auch äußerlich zu zeigen – und dankbar, staunend, beglückt vor ihm auf die Knie zu gehen.

Denn er ist ja mein Heiland. Mein Retter. Mein Trost und mein Licht.

Die letzten beiden Strophen erklären das. Da macht der Lieddichter einen Vorschlag für ein Dankgebet. Er schlägt es den Kindern vor, für die er dieses Lied schreibt. Und er schlägt es jedem vor, der von der Weihnachtsfreude erfüllt ist:

*O betet: Du liebes, Du göttliches Kind,
was leidest Du alles für unsere Sünd'!
Ach hier in der Krippe schon Armut und Not,
am Kreuze dort gar noch den bitteren Tod.*

Ja, es stimmt: Die Krippe im Stall von Bethlehem – und das Kreuz auf Golgatha: Sie sind – im übertragenen Sinne – aus demselben harten Holz geschnitzt: Dem harten Holz der Liebe Gottes.

Weihnachten und Karfreitag gehören zusammen. Beides sind zentrale Stationen auf dem Weg Jesu, der für uns zum Heilsweg wird. Zur Erlösung von der Not der Sünde und der Angst vor dem Tod.

Was gibt uns Halt in der Unsicherheit dieser Welt? Inmitten all der Gebrochenheit und Verletzlichkeit? Kriegsberichte, der Anschlag auf dem Weihnachtsmarkt in Magdeburg? Und meine eigenen Sorgen? Mein eigenes Hin- und Hergerissen-Sein?

An Weihnachten wird Gottes Liebe so groß, dass sie wie ein helles Licht alles überstrahlt. Dass sie Hoffnung weckt. Diese Liebe, die uns mit dem Kind in der Krippe entgegenstrahlt, verbindet uns mit ihm, mit Jesus selbst, dass wir mit einer Freude, einer Liebe, einer Hoffnung erfüllt werden, die über die Feiertage hinaus strahlt und trägt.

*So nimm unsre Herzen zum Opfer denn hin;
wir geben sie gerne mit fröhlichem Sinn.
Ach mache sie heilig und selig wie deins,
und mach sie auf ewig mit deinem nur eins.*

Und so bewahre der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.

Wir singen miteinander die letzten beiden Strophen von „Ihr Kinderlein kommet“.